

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der Stadt Eltville



Erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.- Mk. ohne Bestellgeld.

Verlagsnummer Nr. 216.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 86

Eltville a. Rh., Samstag, den 26. Oktober

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 28., und Dienstag, den 29. d. Mts., vormittags von 7½ Uhr ab, werden vom Rathauskeller aus Kartoffeln ausgegeben. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 7 Pfund, mit Ausnahme der Selbstversorger. Es kostet das Pfund 8 Pfg.

Es werden aufgerufen

am Montag, den 28. d. Mts.:

Vormittags:

um 7½ Uhr die Nummern	1—50
8	51—100
8½	101—150
9	151—200
9½	201—250
10	251—300
10½	301—350
11	351—400

Nachmittags:

1½	401—450
2	451—500
2½	501—550
3	551—600
3½	601—650
4	651—700

am Dienstag, den 29. d. Mts.:

Vormittags:

um 7½ Uhr die Nummern	701—750
8	751—800
8½	801—850
9	851—900
9½	901—950
10	951—1000
10½	1001—1050
11	1051—1100

Die Lebensmittelliste ist mitzubringen.

Eltville, den 26. Oktober 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 29. d. Mts., vormittags von 10—11½ Uhr, werden im städtischen Laden die Eier an Kranke ausgegeben.

Eltville, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den Geschäften von Ferd. Lamby und Max Eis sind Frauenstrümpfe, vom Kommunalverband geliefert, gegen Bezugsscheine zu haben.

Eltville, den 26. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 29. d. Mts., nachmittags von 2—7 Uhr, wird im städtischen Laden Butter ausgegeben.

Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 50 Gramm und kosten diese 50 Gramm 40 Pfg.

Es werden aufgerufen um:

2 Uhr die Nummern	1—80
2½	81—160
2½	161—240
2½	241—320
3	321—400
3½	401—480
3½	481—560
3½	561—640
4	641—720
4½	721—800
4½	801—880
4½	881—960
5	961—1040
5½	1041—u. folg.

Von 6 bis 7 Uhr wird an diejenigen abgegeben, die bei Aufruf ihrer Nr. nicht da sind.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß jeder nur für die aufgerufenen Nummern Butter erhält. Hat jemand mehrere Karten, so muß er warten, bis die auf den Karten verzeichneten Nummern aufgerufen werden.

Eltville, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fleischausfaharten für diejenigen Kranken, welche laut Bescheinigung des Kreis Ausschusses zu Rüdelsheim Fleischzufuhr erhalten, werden am Mittwoch, den 30. d. Mts., vormittags von 11—12 Uhr, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, ausgegeben.

Kranke, welche die Bescheinigung des Kreis Ausschusses nicht besitzen, können Fleischzulage nicht mehr erhalten.

Eltville, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den Haushaltungen, die noch Weißkraut wünschen zur Kenntnis, daß wir einen weiteren Waggon Weißkraut bestellt, der voraussichtlich Ende nächster Woche hier eintreffen wird. Das Nähere wird dann wieder durch die Schelle bekannt gegeben.

Eltville, den 26. Oktober 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 29. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab, werden auf dem Rathaus hier, Zimmer 8, die Fleischkarten für die folgenden 4 Wochen ausgegeben wie folgt:

Um 2 Uhr die Nummern	1—80
2½	81—160
2½	161—240
2½	241—320
3	321—400
3½	401—480
3½	481—560
3½	561—640
4	641—720
4½	721—800
4½	801—880
4½	881—960
5	961—1040
5½	1041—1094

Die Zeit ist genau inne zu halten. Die Fleischkarten müssen unbedingt am Dienstag abgeholt werden, da eine spätere Ausgabe nicht stattfindet.

Eltville, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Haushaltungsvorstände, die der Kohlenversorgung der Gemeinde Niederwalluf zugeteilt waren, werden hiermit benachrichtigt, daß laut Anordnung des Kreis Ausschusses zu Rüdelsheim sie nunmehr wieder von Eltville beliefert werden.

Eltville, den 26. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wie uns die Rheingau-Elektrizitäts-Werke mitteilen, ist der größte Teil des Maschinenpersonals an Grippe erkrankt, auch ist das gelieferte Brennmaterial sehr minderwertig, so daß der Betrieb unmöglich voll aufrecht erhalten werden kann. Wir bitten daher von Beschwerden abzuhehen.

Eltville, den 26. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. Oktober, vormittags 11—12 Uhr, geben wir im Pfündnerhaus Rhenania-Phosphat den Zentner für Mk. 7.50 aus.

Mittwoch, den 30. Oktober, vormittags 11—12 Uhr, wird im Hauschen Dose Kainit zum Preise von Mk. 2.50 der Zentner, sowie Kalzium-Futterzusatz an Tierhalter, die Kilogramm-Dose zu Mk. 2.75, ausgegeben.

Eltville, den 26. Oktober 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Der im Jaghinder'schen Hofe lagernde Pferdebedung wird Dienstag, den 29. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, nochmals zum Verkaufe ausgesetzt.

Eltoille, den 26. Oktober 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Kriegs-Chronik.

23. Oktober:

Die Kämpfe in der Lysniederung dauern an. — Ostlich von Kortrijk wurden wir vom Westland vor Bichte auf den Strand zurückgedrängt; bei derseits des Ortes sind die Angriffe gecheitert. In erbittertem Kampf wurden die Höhen bei Reuberg gehalten. — Teilkämpfe bei Tournai und Valenciennes. — Südlich von Marie räumten wir den Brückenkopf und nahmen unsere Linien hinter den Bacheabschnitt zurück. — Auf dem östlichen Mäuser und bei Bouziers erbitterte Kämpfe. — Zwischen Argonnen, Maas und Mosel erbitterte Kämpfe.

24. Oktober.

Beiderseits von Biche festen wir uns vom Feinde ab und schlugen den Gegner zurück. — Beiderseits von Solesmes und Le Cateau nahmen der Engländer den Kampf in 30 Kilometer Front auf. Am Apresgrunde ist sein erster Ansturm gescheitert. Südöstlich von Le Cateau sind mehrfache Angriffe gecheitert. — Zwischen Dife und Serre Artilleriekampf. — Auf beiden Maasufeln nahmen die Angriffe der Amerikaner zu. In erfolgreichen Gegenstößen warfen Brandenburger und Sachsen den Amerikaner zurück.

25. Oktober.

In Flandern dauern die Kämpfe in der Lysniederung fort. Die Zerstörung der Ortschaften in der Schelbeniederung durch den Gegner schreitet weiter. — Ostlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Engländer seine Angriffe fort. — In Baix du Nord und Fontaine au Bois sah der Feind Fuß. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde einen Geländegewinn von 800 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm versagt. — An der Dife, zwischen Dife und Serre Artilleriekampf. — Die Höhen östlich von Cheftres wurden von bayerischer und württembergischer Befahrung gehalten. — Tealangriffe der Amerikaner auf beiden Maasufeln wurden abgewiesen.

Staatssekretär Fischbecker über die Kriegsangelegenheiten:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsangelegenheit steht.

Jan. 1919

Zur Friedensnote.

Die Antwort Wilsons.

Haag, 24. Okt. Holländisch Neues Bureau meldet aus Washington: Das Auswärtige Amt in Washington hat folgendes veröffentlicht: Vom Staatssekretär an den mit der Wahrung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten beauftragten einflussreichen Geschäftsträger der Schweiz.

Auswärtiges Amt, 24. Okt. 1918.

Mein Herr! Unter Berücksichtigung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 20. Oktober, welche Sie übermittelten, beehre ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Herr Präsident mich beauftragt hat, folgendes darauf zu antworten:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und deutliche Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltlos die Friedensbedingungen akzeptiere, die in seiner Botschaft vom 8. Januar 1918 an den Kongress der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, und die Grund-

sätze einer Regelung, welche in seinen folgenden Botschaften bekannt wurden, namentlich in seiner Botschaft vom 27. September, und daß die deutsche Regierung wünsche, die einzuleitenden Schritte über deren Anwendung zu besprechen, und daß dieser Wunsch und dieses Ziel somit nicht von Seiten der Vereinigten Staaten kommt, die bisher Deutschlands Politik diffamierten und den gegenwärtigen Krieg im Namen Deutschlands führten, sondern von Seiten eines Ministeriums, das für die Mehrheit des deutschen Volkes spricht, nachdem weiter der Präsident gleichfalls das weitere Versprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Gesetze der Menschlichkeit und der zivilisierten Welt zu Wasser und zu Lande durch die deutschen Streitkräfte werden beachtet werden, empfindet der Präsident, daß er sich nicht mehr weigern könne, mit den Vereinigten Staaten, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten verbündet ist, der Frage eines Waffenstillstandes näherzutreten.

Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den zur Erwägung vorzutragen er sich berechtigt fühlen würde, nur ein solcher sein würde, welcher die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbündeten Mächte in einer Lage lassen würde, um jeder Abmachung, welche getroffen werden könnte, jene Kraft zu verleihen, die eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von Seiten Deutschlands unmöglich machen würde. Der Präsident hat daher seine Korrespondenz mit den gegenwärtigen deutschen Behörden den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als mitkriegsführenden verbündeten ist, übermitteln, mit dem Vorschlag, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen grundsätzlich zu bewerkstelligen, ihre militärischen Ratgeber einzuladen, zusammen mit denen der Vereinigten Staaten den gegen Deutschland verbündeten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der das Interesse der beteiligten Völker vollständig wahren würde, um den verbündeten Regierungen das unbeschränkte Recht zur Sicherung der Einzelheiten des Friedens, mit denen die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat, zu verbleiben und sie durchzusetzen, vorausgesetzt, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten. Ihre Annahme durch Deutschland wird den besten konkreten Beweis bilden für die Annahme der Bedingungen und Grundlage des Friedens von Seiten Deutschlands, woraus die ganze Aktion spricht.

Der Präsident fühlt, daß er nicht völlig aufrichtig wäre, wenn er nicht betonen würde, und zwar in möglichst klarer Form, warum anher vorbedachte Sicherungen verlangt werden müssen. So bedeutungsvoll und wichtig die Vereinigungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des Ministers in seiner Note vom 20. Oktober spricht, scheint es doch nicht, daß die Prinzipien einer Regierung, welche dem deutschen Volke verantwortlich ist, jetzt bereits völlig ausgesprochen worden sind, oder daß irgend eine Garantie existiert oder erlangen wird, dafür, daß die Abänderung der Grundsätze oder ihre Durchführung, über die jetzt teilweise eine Einigung erzielt worden ist, dauernd sein wird. Außerdem tritt nicht klar in die Erscheinung, ob der Kern der gegenwärtigen Schwierigkeiten getrocknet worden ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege jetzt unter Kontrolle gesetzt worden sind, aber der gegenwärtige Krieg war das nicht, und es handelt sich um den gegenwärtigen Krieg, mit dem wir es jetzt zu tun haben. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, um zu beschließen, daß die deutschen Militärbehörden sich dem Volkswillen zu unterstellen haben, daß die Macht des Königs von Preußen, die Politik des Reiches unter seiner Kontrolle zu halten, noch unzerstört ist und daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, die bis jetzt die Herren von Deutschland waren.

An dem Gefühle, daß der ganze Weltfrieden jetzt davon abhängt, daß klar gesprochen werde, und daß er auch von anstrengten Gedanken Handlungen abhängt, betrachtet es der Präsident, ohne irgendeinen Versuch zu machen, etwas davon zu mildern, was als kühne Sprache erscheinen könnte, als seine Pflicht, zu sagen, daß die Nationen der Welt kein Vertrauen haben und hegen können in den Worten derjenigen, welche bis jetzt die Herren der deutschen Politik gewesen sind, und abermals betonen, daß beim Friedensschluß und bei dem Versuche, die endlosen Verleumdungen und Ungerechtigkeiten dieses Krieges auszuheilen zu machen, die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinem andern als mit den Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche andere Sicherheiten für eine echte verfassungsmäßige Säkularung bieten als die bisherigen Beherrscher von

Deutschland. Wenn mit den militärischen Beherrschern und monarchischen Autokraten von Deutschland jetzt verhandelt werden muß, so entsteht dadurch für uns die Aussicht, daß wir mit jenen später zu tun haben würden bei den internationalen Verpflichtungen des Deutschen Reiches. In diesem Falle muß Deutschland seine Friedensverhandlungen führen, sondern dann muß es sich ergeben. Es kann dabei nicht unerwähnt bleiben, daß diese wesentlichen Dinge unausgesprochen bleiben. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung. Robert La Follette.

Zur Antwort Wilsons.

Unklarheiten in der Note des Präsidenten.

Die Antwortnote Wilsons wurde im Reichstag Donnerstag in den Mittagsstunden bekannt und nahm selbstverständlich sofort das allgemeine Interesse in Anspruch. Bruchstücke der telegraphischen Uebermittlung, die in zwei Teilen einlief, von denen der zweite Teil längere Zeit auf sich warten ließ, eilten im Sitzungssaal von Mund zu Mund und die meisten Abgeordneten strömten in die Wandelhalle, um Näheres zu erfahren. Der erste Eindruck der neuen Note ist durchaus nicht einheitlich. Es läßt sich schon jetzt voraussagen, daß die Beratungen über eine etwaige Klärung wiederum einen größeren Zeitraum in Anspruch nehmen werden. In der Beurteilung wird zunächst sehr starke Zurückhaltung bewahrt, da den Parteien zunächst Gelegenheit gegeben werden muß, in vertraulicher Rücksprache Stellung zu nehmen. Einige führende Abgeordnete der Mehrheitsparteien umschrieben Pressevertretern ihre Auffassung wie folgt: Die neue Note Wilsons ist reichlich unklar und es ist kaum zu zweifeln, daß diese Unklarheit gewollt ist. Die Note enthält nur ein positives Zugeständnis nämlich den Ausdruck des Willens des Präsidenten, die Verhandlungen fortzuführen, und den Friedensfaden nicht abzureißen. Das ist gewiß an und für sich schon sehr viel und sehr wertvoll. Darüber hinaus aber muß man bis jetzt noch jedes weitere Entgegenkommen vermissen. Die Unklarheit der Note zeigt die Absicht des Präsidenten, die Verhandlungen hinzuziehen, um Zeit zu gewinnen. Besonders unklar sind die Ausführungen, die sich auf den Waffenstillstand beziehen und die sich vielleicht widersprechen. So heißt es am Anfang: Der einzige Waffenstillstand, den der Präsident vorzuschlagen sich ermächtigt fühle, könne nur ein solcher sein, der Amerika und seine Verbündeten in die Lage versetzt, eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unmöglich zu machen. Das kann man doch nur dahin auslegen, daß Wilson eine völlige militärische Unterwerfung verlangt. Am Schlusse aber heißt es dann, Deutschland könne, ohne sich ergeben zu müssen, nur einen Frieden erhalten, wenn es Wilsons Forderungen hinsichtlich der verfassungsmäßigen Sicherheiten erfüllt. Der zweite Teil der Darlegungen des Präsidenten zielt in raffinierter Weise darauf hin, Gegensätze innerhalb des deutschen Volkes zu schaffen oder sie zu verschärfen. Zu welchem Zweck wird ganz offen angeführt und dem Zweifel darüber ein Ende gemacht, welche Forderungen Wilson in der Herrscherfrage stellen zu müssen glaubt. Insgesamt darf die Note günstig beurteilt werden, weil sie den Weg zu weiteren Verhandlungen offen läßt. Sie stellt das deutsche Reich vor ungeheurer schwerer Entscheidung von größter Tragweite und eine etwaige Antwort wird deshalb sehr eingehender Beratung bedürfen. Schon jetzt läßt sich aber sagen, daß sich eine einheitliche Auffassung in allen wichtigen Fragen innerhalb der Mehrheitsparteien zweifellos erzielen lassen wird.

Von einer anderen Seite, die gleichfalls den Mehrheitsparteien nahesteht, wurde hervorgehoben, daß Wilsons Antwort zu der Hoffnung berechtige, die Forderungen der Entente-Deppresse auf Zerkümmern und Zerstückelung Deutschlands

würden sich nicht erfüllen. Man findet Worte des Lobes für Wilson, weist aber auch darauf hin, daß, wenn er den Forderungen der Entente-koalition nachkommen würde, sein Verhalten selbstverständlich den Kampf bis aufs Messer nach sich ziehen würde, denn auch innerhalb der Mehrheitsparteien zeigt man keinerlei Neigung, Deutschland zertreten zu lassen, ohne noch einmal den Kampf bis zum Aeußersten zu wagen.

Deutschland antwortet Wilson.

Berlin, 25. Okt. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, ist man, während gestern noch die Ansicht überwiegend vertreten war, es sei nicht nötig, Wilson eine Antwort zu geben, da er ja keine Fragen aufgeworfen habe, nun doch entschlossen, eine Antwort möglichst bald fertigzustellen. Es ist möglich, daß diese Antwort auf die neuen Verfassungsänderungen hinweisen wird, vor allem auf die einschneidende Milderung in der Kommandogewalt. Es verlautet ferner: daß man Wilson im Befanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen versuchen wird.

Antrag auf Waffenstillstand.

Genf, 24. Okt. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Die militärischen Mitglieder des Versailler Kriegsrates sind am Mittwoch zu einer Vorbesprechung zusammengetreten. Der Antrag Wilsons auf Waffenstillstand liegt seit Mittwoch Mittag den verbandeten Heeresleitungen vor.

Genf, 24. Okt. „Journal du Peuple“ meldet: Clemenceau teilte beim Empfang der sozialistischen Kammerdeputierten mit, er widerlege sich keinen Verhandlungen über den Waffenstillstand und Frieden.

Die Antwort der Entente.

Genf, 25. Okt. Das „Journal des Débats“ meldet: Die alliierten werden noch in dieser Woche den deutschen Vorschlag betreffend den Waffenstillstand an den Präsidenten beantworten. Die Beratungen der Alliierten stehen vor ihrem Abschluß.

Wilson's Sonderunterhaltung beendet.

Washington, 26. Okt. Reuter meldet aus Washington: In offiziellen diplomatischen Kreisen wird betont, daß die Vereinigten Staaten nun die Sonderverhandlungen mit Deutschland beendet haben. Fortan werden alle Kundgebungen gemeinsam durch die Regierungen der Alliierten und die amerikanische Regierung veröffentlicht werden. Die verbandeten Regierungen sind infolge dauernden Gedankenaustausches in völliger Uebereinstimmung über die Bedingungen, unter denen es möglich ist, in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten.

Die Schuldfrage.

Berlin, 25. Okt. Bemerkenswert ist eine Information des „Berl. Tagebl.“, die zu der Forderung des Abgeordneten Haase, die Archive des Auswärtigen Amtes sollten geöffnet werden, um die Schuld am Kriege festzustellen, mittelst: Unseres Wissens ist es einer der ersten Schritte der neuen Regierung gewesen, diese Vorarbeiten einzuleiten und das Material zusammenzutragen, um so, wenn es soweit sein wird, die ganze Schuldfrage aktenmäßig klarzustellen.

Wien war es allein.

Budapest, 23. Okt. Graf Stephan Tisza verbreitete sich im Abgeordnetenhaus über die Vorgänge vor dem Kriege. Er wies durch Verlesung von Originalprotokollen der Ministerberatungen darauf hin, daß die endgültige Festlegung des Ultimatum an Serbien durch ihn und durch die maßgebenden österreichischen und ungarischen Faktoren erfolgt sei, und daß kein deutscher Faktor, am wenigsten Kaiser Wilhelm, auf das Ultimatum Einfluß gewonnen habe.

Lokales und Provinzielles.

* Eltville, 25. Okt. Es gehen Gerüchte um, welche das Volk beunruhigen und doch jeder

Grundlage entbehren. Wir haben keinen Grund, für Hab und Gut zu fürchten. Das Geld ist nirgends sicherer, als in den öffentlichen Sparkassen und Banken, und die Anleihe des deutschen Reiches ist immer noch das sicherste Papier. Es ist doch Torheit daß manche vom Einpacken sprechen, und so das Volk unnötig beunruhigen. Unsere Front steht noch fest. Wenn unser Heer im Felde und unser Volk in der Heimat fest bleibt, den Mut nicht verliert, zur Verteidigung des Vaterlandes entschlossen bleibt, dann kommt kein Feind ins Land und wir werden auch einen günstigen Frieden erreichen. Unsere Tage sind gewiß ernst, Torheiten, welche den Feind ermutigen und dem Friedensschluß abgeneigt machen, darf das deutsche Volk und der deutsche Soldat sich nicht erlauben. Auch Urlaube haben durch unüberlegte Reden zur Beunruhigung des Volkes beigetragen. Da es allem Anschein nach zu Friedensunterhandlungen kommen wird, so kann das deutsche Volk nichts besseres tun, als Mut und Zuversicht zeigen, der Regierung beim Friedensschluß den Rücken stärken und namentlich die Kriegsanleihe zeichnen. An dem Ausfall der Kriegsanleihe wird der Feind sehen, was er Deutschland beim Friedensschluß zumuten kann.

Schilo, Pfarrer.

a Eltville, 26. Okt. Zum Oberleutnant wurde befördert: Leutnant Emil Schloenbach, St. Fuß-Ärtl.-Reg. Nr. 8, 3. St. Adjutant im Fuß-Ärtl.-Btl. 95 im Felde.

e Eltville, 26. Okt. Am vergangenen Donnerstag Nachmittag fand auf Veranlassung der Militärfeuerpolizei Mainz eine Besichtigung der Feuerwehrräte und zugleich eine Probealarmierung statt. Es zeigte sich wieder — wie auch neuerlich bei dem Brande auf dem Felde beim Hofgut Steinheim — daß das Auftreten der Mannschaften recht mangelhaft und langsam vor sich ging. Der Grund liegt offenbar zum Teil in der nicht genügenden Bekanntgabe des Brandsignals. Rasche und gründliche Abhilfe ist naturgemäß dringend geboten.

g Eltville, 25. Okt. Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, wird Herr Weinbauinspektor Schilling aus Weisenheim im Rathausaal hier selbst einen aufklärenden Vortrag halten über das sehr zeitgemäße Thema: „Was muß der Weingutsbesitzer und Winzer von dem neuen Weinsteuergesetz wissen?“ Wir empfehlen allen Interessenten von hier und von auswärts den Besuch auf das Wärmste, denn Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe. Auch die Führung der Weinsteuerebücher wird ausführlich behandelt werden.

* Eltville, 26. Okt. Wir machen im besonderen die Mütter darauf aufmerksam, daß am nächsten Montag, 28. Oktober, die Kinderschule wieder eröffnet wird.

Fliegerangriff auf Wiesbaden.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag erfolgten zwei Fliegerangriffe auf die offene Stadt Wiesbaden. Nach bisherigen Feststellungen wurden etwa sieben Bomben abgeworfen. Es entstanden Verluste an Menschenleben und nicht unerheblicher Sachschaden an Privathäusern. In dem Badeort Wiesbaden, in dem zur Zeit tausende von Verwundeten und Kranken Erholung suchen, befinden sich keinerlei militärische Ziele, die den Angriff auf diese Stadt irgendwie rechtfertigen könnten.

Bei dem Fliegerangriff am 23. d. M. sind folgende Personen, die im Hause Reichstraße 6 gewohnt haben, als Verletzte geborgen worden: Frau Wilhelmine Kaiser, Bürogehilfin Karoline Kaiser, Viehhändler Fritz Alwardt, seine Ehefrau und sein Sohn Gustav, Ranginspektor Marx, seine Ehefrau und sein Sohn Paul. Vermißt werden noch die Töchter Erna, Elsa und Gertraud Marx. Von den Angehörigen haben sich bisher nur solche der Familie Alwardt beim Magistrat gemeldet. Die Angehörigen der Familien Kaiser und Marx werden gebeten, sich alsbald auf dem Rathaus, Zimmer 21, melden zu wollen.

Redaktions-Briefkasten.

Raummangels wegen mußten verschiedene Einsendungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Katholische Kirche, Eltville.

Sonntag, 27. Oktober.

6.45, und 8.45 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt
2 Uhr Christenlehre und Rosenkranzandacht.
4 Uhr Marienverein.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Pfarrmesse. 8 Uhr hl. Messe.

Allerheiligen.

Vormittags wie am Sonntag. (Kollekte für den Nassauischen Gefängnisverein.)
2 Uhr Sebastianusbruderschaft, Totenvesper und Besuch der Gräber.
6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Allerseelen.

Von 6 Uhr an hl. Messen.
Um 7 und 8 Uhr Kenter; abends 8 Uhr Allerseelenandacht.
Abends 8 Uhr sind Rosenkranzandachten bis Donnerstag einschließlich.
Gelegenheit zur hl. Beichte ist Donnerstag und Samstag von 4 Uhr ab, Freitag nach dem Besuch der Gräber.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Gербstauschusses lege ich den Beginn der Traubenlese für die hiesige Gemarkung auf Montag, den 28. ds. Mts., fest. Während der Lesezeit sind alle Arbeiten in den Weinbergen außer dem Traubenlesen verboten. Vor vormittags 8 und nach nachmittags 5 Uhr darf sich niemand mehr in den Weinbergen aufhalten. Die bei der Lese beschäftigten Leute müssen geschlossen nach Hause gehen. Die Traubenschützen sind bis nach beendeter Lese zur Ausübung ihres Amtes verpflichtet und sind gehalten, alle Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. Das sogenannte Stoppeln und Auslesen ist untersagt. Uebertretungen werden streng bestraft.

Niederwalluf, den 22. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:
Jansen.

Zur gefl. Beachtung.

Die Kinderschule wird Montag, den 28. Oktober, wieder eröffnet.

1. Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack? zugleich Anleitung z. Beizen. 21.—30. Tausend.

2. Selbstverh. v. Zigarren, Zigaretten, Kautabak ohne Hilfsmittel. 12.—17. Tausend.
3. Verarbeiten der Tabakpflanzen zu

Pfeifentabak

51.—60. Tausend.

4. Verarbeiten von Blättern und Blüten zu gutem Tabakorsatz. 1.—10. Tausend. Leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.
Beize für Tabak und Ersatz

(ähnlich Barmaggeschmack) leicht 1.90 M.

Mittel 2.50 M., stark 2.90 M.
Jede Packung reicht für 5 Pfund Tabak.

Alle Preise zuzüglich 20%.
6. Weller, Rösraht (Rheinland).

Einfach

möbliertes Zimmer

für 2 Personen mit Kost in Eltville oder Umgebung bald gesucht. Offerten u. h. R. 295 a. d. Exp. d. Bl. erb.

1—2

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension von Dame — Dauermieterin — gesucht.

Angebote erbeten an die Geschäftsleitung der „Eltviller Nachrichten“ unter M. C. 290.

Leier gesucht

Rheingauerstraße 30.

Frauen

und

Mädchen

für leichte Arbeit in der Trocknerei sofort gesucht.

Malzfabrik Kels.

Monatmädchen

oder Frau

sofort gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, des

Kgl. Oekonomierates

Herrn Franz Herber,

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Helene Fischer, geb. Herber,

Jacob Fischer,

Clara Sartorius.

Eltvile, Hof Steinheim, den 23. Oktober 1918.



Danksagung.

Für die mir in so überaus reichem Maße während der
Krankheit und beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten und
unvergesslichen Frau bekundete aufrichtige Teilnahme und
die ihr gewidmeten letzten Blumengrüße spreche ich Allen,
ganz besonders dem wohlwollenden Magistrat, den Herren
Beamten und Aushilfskräften des Magistrats und der Stadt-
kasse, sowie den Herren Beamten und den Damen des Kaiser-
lichen Postamts den herzlichsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Angehörigen:

Karl Neukirch, Stadtrechner.

ELTVILLE, den 26. Oktober 1918.



Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene
herzliche Teilnahme, sowie für die zahlreichen
Kranzspenden, bei dem herben Verluste unserer
guten Mutter und lieben Schwester, sprechen auf
diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus

Familie Scharhag und Lentes.

ELTVILLE, den 26. Oktober 1918.

Todes- Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, dass unsere
innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte
und Braut

Käthchen Schmidt

nach schwerer Krankheit, im Alter von 21 Jahren,
wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakra-
mente, sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

ELTVILLE, den 24. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Oktober, mittags
1/2 12 Uhr, vom Krankenhause aus statt.
Das Totenamt ist Dienstag Morgen 7 Uhr.

Grundstücks = Versteigerung.

Montag, den 28. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr,

bringe ich im Gasthaus „Deutsches Haus“ in Eltvile die nachstehend verzeichneten, der Witve des
Schmiedemeisters Conrad Appel zu Eltvile gehörigen Grundstücke unter günstigen Beding-
ungen zum Ausgebot:

1. Gartenbl. 23, Parz. 160, Weingarten „Danach“ in Größe von 18,24 Auten,
2. „ 22, „ 159, Weingarten „Engerweg“ in Größe von 48,16 Auten,
3. „ 8, „ 124, Weingarten „Unterföhl“ in Größe von 118,12 Auten,
4. „ 12, „ 38, Weingarten (jezt Acker) „Alte Bach“ in Größe von 33,44 Auten,
5. „ 10, „ 63, Weingarten (jezt Acker) „Untersteinmächer“ in Größe von 32,56 A.
6. „ 10, „ 40, Weingarten (jezt Acker) „Obersteinmächer“ in Größe von 36,56 A.
7. „ 6, „ 91, Acker „Dinterwiesweg“ in Größe von 48,92 Auten,
8. „ 9, „ 164, Acker „Borderviesweg“ (Baumstück) in Größe von 78,40 Auten.

Eltvile, den 19. Oktober 1918.

Ph. Mohr.

Gewissenhafte

Erfledigung aller Ver-
trauens-Angelegen-
heiten

streng diskret
u. fachgemäss.

Mässige Honorare.

la. Referenzen u.
Dankschreiben
aus allen
Kreisen.

Detektive

Detektei

„Zukunft“

G. m. b. H.

Wiesbaden

am Römertor 1,

gegenüber dem Wiesbadener Tageblatt

Telefon Wiesbaden 566.

Telegramm-Adresse: „Aufklärung“

Auskünfte

Filiale:
Frank-
furt a.M.
Schiller-
platz 5-7
gegenüber der
Hauptwache.

Hamburg:
Mönkebergstr. 17

Stettin.

Hauptsitz:

Berlin W. 50.

Kurfürsten-Damm 16.

Gegründet 1907.

In unserem Betrieb finden

tüchtige Arbeiter

bei guter Bezahlung ständig Beschäftigung.
Rheingau-Elektrizitätswerke A.-G.,
Eltvile a. Rhein.

la. Brennstoff

bietet waggonweise zum Preise von Mk. 5.50
per Zentner frei Bahnhof Eltvile an.

Franz Koch, Viebrich a. Rh., Adolfsstr. 15.

Zu Allerheiligen

empfehle vollblühende Astern. Bestellungen auf
Kranze erbitte frühzeitig.

G. Angermüller, Gärtnerei, Holzstraße.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kennt-
nis, daß es mir nicht möglich ist, nach
6 Uhr abends Haare zu waschen
wegen Einschränkung des Stromverbrauchs und
Kohlenmangel.

Ferner bitte ich die Damen, bei jedesmaligem
Besuche ein Handtuch mitbringen zu wollen.

Hochachtend

Frau Fachinger, Friseur, Ringstraße 8.

Die militärische Lage.

Die Feinde werden aus der Tatsache, daß wir ihnen Ostende, Yper und den größten Teil der flandrischen Küste überlassen haben, einen großen Sieg machen. Es muß zugegeben werden, daß die Feinde erneut in der Lage sind, dem Kriegsmilitär ihrer Völker durch den Hinweis auf die Erfolge in Flandern neue Nahrung zuzuführen, deren diese Völker dringend bedürfen; doch die Kriegsmilitärs hat in England, Frankreich und Italien einen außerordentlich hohen Grad erreicht. Die Ernährungsschwierigkeiten, mehr jedoch noch die Kohlennot, verschärfen die Lage unserer Feinde von Tag zu Tag. Die Nachrichten von der Front, welche der Verband zu großen Siegen stampft, können daher nur vorübergehend die Stimmung der feindlichen Völker erleichtern, einen nachhaltigen Eindruck aber um so weniger hinterlassen, als das strategische Ziel des feindlichen Oberbefehlshabers in immer weitere Ferne rückt. Dieses Ziel ist der Durchbruch der deutschen Front, welcher allein mit einer Umfassung und Vergrößerung der deutschen Streitkräfte, die von doch unter Umständen aller verfügbaren Kraft angestrebte Entscheidung des Krieges bringen könnte. Der Durchbruch, die Auseinanderreißung der deutschen Front ist den Feinden nicht gelungen und sie wird ihnen auch nicht gelingen. Trotzdem die gewaltige Kraft der gesamten Weltmächte der Welt gegen unsere Front wirkt, ist die deutsche Front ungebrochen geblieben. Wo die deutsche Führung das Festhalten von Frontabschnitten zur geboten hielt, behaupteten in heldenhaftem Widerstand unsere braven Truppen ihre Stellungen, wo die Vereitelung des feindlichen Durchbruchs in elastischen Ausweichungen zweckmäßig erschien, wurde die Front nicht unter dem Druck des Feindes, sondern aus freier Entscheidung der deutschen Führung zurückgenommen. Ob wir größere oder kleinere Gebiete Belgiens oder Frankreichs ausgeben, spielt für unsere militärische Lage gar keine Rolle. Für uns kommt es ganz allein darauf an, daß die Front ein ungeschlossenes Ganzes bleibt. Könnte der Feind in den ersten drei Monaten seines Ringens um die Entscheidung die deutsche Front nicht zum Brechen bringen, obwohl er seine ungeheuren Angriffskräfte einbringen konnte, so wird die Entscheidung seines Sieles angesichts des fortschreitenden feindlichen Kräfteverbrauchs immer anhaltender.

Der neue österreichische Staatenbund.

Österreich-Ungarn steht an einem Wendepunkte, seiner langen und schicksalreichen Geschichte. Es ist ja der älteste Staat Europas, an dem selbst wohlwollende Kritiker schon lange die Verfallserscheinungen haben feststellen müssen. Um so enthusiastischer ist darum auf der anderen Seite immer wieder „das neue Österreich“ verkündigt worden. Der Entschluß Kaiser Karls, den dualistischen Staat Österreich-Ungarn in einen Staatenbund zu verwandeln, ist das Ergebnis einer langen Entwicklung, aber es ist um doch ganz plötzlich gekommen und gehört in den größeren Zusammenhang der Weltfriedensaktion. Die Tatsache, daß die Mittelmächte die Schritte des Präsidenten Wilson angenommen haben, wirkt auf alle nichtdeutschen Völker Österreichs als ein Impuls von unerhörter Kraft. So mit einem Male das Ziel erreicht, da war ein offizielles Programm, was gestern noch hochverraat hieß! Es mußte umgelernt werden, und wie viele haben mit einer verblüffenden Schnelligkeit in der alten Kaiserstadt Wien umgelernt! In Berlin soll es ähnlich gewesen sein. Aber es ist ja nun keine Zweck, auf die Vergangenheit so lange zurückzukommen. Der große Entschluß ist gefaßt und interessant ist nur die Zukunft. Ungarn will sich also ab, Kroatien folgt, und die österreichische Staatspolitik ist ganz auf sich angewiesen. Drei neue Staaten sollten gebildet werden: der deutsch-österreichische, der slowakische, der slowenische, der die slowenischen Teile der Steiermark, Kärnten und Friaul umfassen soll. Wir sehen wohl, was ohne weiteres abzulesen ist, die völkischen, die ukrainischen, die italienischen und rumänischen Gebiete. Was wird nun aus den deutschen Österreichern werden, diese Frage nach dem Schicksal unserer Landsleute drängt

sich zu, allererst auf unsere Lippen. Die Deutschen haben eine schwere Vergangenheit in Österreich; sie haben immer gelitten, sie haben immer an Bildung und Kultur das Beste gegeben, und sie sind immer dafür gehaßt und schlecht behandelt worden. Von dem Augenblick an, da die Deutschen nicht mehr die herrschende Nation des zentralisierten Staates waren, muß es ihnen ja schlecht gehen; die robustesten Slawen waren in jeder Beziehung im Vorteil. Die Trennung, die sich jetzt vollzieht, ist so glänzend und hoffend wir, eine Rettung für die Deutschen; sie werden sich auf sich selbst konzentrieren und eben dadurch in dem neuen Staatenbund doch wieder zu einer maßgebenden Stellung gelangen.

Lokales und Provinzielles.

Schutzmaßnahmen gegen die Grippe!

Seit mehreren Wochen macht die Grippe wiederum ihren Senfzug durch Europa. Auch im Rheingau hat sie schnell und in ganz erheblichem Maße um sich gegriffen, fast in jeder Familie liegen mehrere Mitglieder erkrankt darnieder. Mehrfache Todesfälle sind bereits vorgekommen, welche auf die Grippe und ihre Komplikationen zurückzuführen sein dürften. Daraus läßt sich schließen, daß sie zu den leicht übertragbaren und böartigen Krankheiten zu zählen ist.

Die Frage ist nun, wie schützen wir uns am besten gegen diese Seuche. Wie bei allen anderen ansteckenden Krankheiten wird uns nur die Reinlichkeitspflege, besonders die Reinhaltung unserer Hände, in erster Linie vor einer Ansteckung einen gewissen Schutz gewähren. Der kranke Mensch und seine Absonderungen sind und bleiben immer die Hauptquelle der Weiterverbreitung, denn die Ausscheidungen, die Wäsche, Betten, Gebrauchsgegenstände sind am geeignetsten, die Krankheitskeime zu übermitteln, am meisten durch Berührung. Aber auch die Verbreitung durch die Luft dürfte nicht außer Betracht gelassen werden, wie wir sie bei einer Reihe von übertragbaren Krankheiten, wie Scharlach, Masern usw. annehmen. Zwar kennen wir den Erreger

der Grippe noch nicht, doch die außerordentlich leichte und rasche Verbreitung der Krankheit läßt einen Schluß auf die flüchtige Natur desselben und seine Verschleppung durch die Luft zu. Man wird daher die Ansteckung und damit die Krankheit schwer vermeiden können, um so schwerer, je mehr man im dichten menschlichen Verkehr leben muß. Die Grippe befällt die Einzelnen und die Familie so schnell und zahlreich, daß eine Absonderung der Kranken kaum möglich ist. Infolgedessen werden auch Anstalten, Kasernen, Schulen, Städte, kurz Stellen, wo Ansammlungen vieler Menschen stattfinden, und das jugendliche Alter am meisten heimgesucht, Kinder und alte Leute weit weniger. Die Ansteckung führt zu katarrhalischen und entzündlichen Erscheinungen, besonders der Luftwege und der Lungen, und sehr Schwächlichen an ihren schwachen Stellen besonders zu. Das Fieber steigt rasch zu beträchtlicher Höhe. Wenn es mehrere Tage andauert, ist zu besorgen, daß eine organische Krankheit sich eingestellt hat. Aus der Darstellung ergibt sich, daß ein Schutz, eine Vorbeugung der Krankheit mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Den menschlichen Verkehr können wir nicht unterbinden, am wenigsten da, wo er am lebhaftesten und die Ansteckungsgefahr am größten ist. Schwache Personen sollten sich zu Grippezeiten zurückziehen. Man hat Spülungen, Gurgelungen mit desinfizierenden Lösungen (Wasserstoffsuperoxyd, essig. Tonerde) empfohlen. Ein sogenanntes spezifisches Mittel gibt es bisher nicht, gewöhnlich werden fieberwidrige, schweißtreibende, die nervösen Beschwerden herabsetzende Arzneistoffe verabfolgt. Herzliche Hilfe ist namentlich notwendig zu sachverständiger Überwachung und rechtzeitigem Eingreifen bei tiefen organischen Krankheitserscheinungen.

Nach diesen Ausführungen wird es recht zweckmäßig sein, wenn die Behörde die sofortige Schließung der Schulen und die Verlängerung der Betriebsferien anordnen und ein Verbot von Versammlungen aller Art erlassen, bis die Verbreitung der Krankheit einigermaßen im Abnehmen begriffen ist. K.A.

Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Havenstein v. Grimm

* Eltville, 26. Okt. Der Sonntag im Walde ist von jeher das Ziel vieler Tausende gewesen, die Erholung suchten von der Werktagsarbeit. In diesen schönen Herbsttagen kann man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, wenn man dabei mithilft, die in diesem Jahr überaus reichlichen Bucheckern zu bergen. Von vielen Städten wird bereits berichtet, daß ihre Einwohner in Scharen Sonntags den Buchenwäldern zustreben, ja, trotz der Verkehrsnot haben sich manche Eisenbahndirektionen bewegen gefühlt, Sonderzüge einzulegen; gilt es doch, der Gettration zu steuern. Wer Bucheckern sammelt, sorgt nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für sich, denn für jedes Kilogramm abgegebene Bucheckern erhält er einen Delbezugschein auf 60 g Del, die nicht auf die Gettration angerechnet werden. P.

* Eltville, 25. Okt. (Einlagerung von Winterkartoffeln.) Die diesjährigen Kartoffeln sind infolge des fortgesetzten regnerischen Wetters vielfach stark mit Schmutz behaftet. Werden die Knollen, so wie sie ankommen, eingelagert, alsdann besteht die große Gefahr, daß sie sehr bald in Fäulnis übergehen und verderben. Die Kartoffel ist eine Art Lebewesen, das zu seiner Erhaltung unbedingt der Atmung bedarf. Durch den anhaftenden Schmutz wird aber die Atmung unterbunden und die Kartoffel dadurch dem Verderben preisgegeben. Es empfiehlt sich deshalb dringend, die angekauften Vorräte zunächst von der feuchten Erde zu befreien, in dem Keller auszubreiten und erst nach vollständigem Trockenwerden in den Aufbewahrungsbehälter einzufüllen. Wer diesen Rat befolgt, wird es später nicht zu bereuen haben.

* Eltville, 25. Okt. (Das Postgeheimnis und der neue Kurs.) Von amtlicher Seite ist mitgeteilt worden, daß das Postgeheimnis nur noch dann verletzt werden soll, d. h. daß die Durchsuchung von Postpaketen nur dann stattfindet, wenn der Verdacht begründet scheint, daß es sich um Sendungen des gewerbsmäßigen Schleichhandels handelt. Auch mit dieser einschränkenden Verfügung kann man sich nicht einverstanden erklären, denn sie bietet keine Gewähr, daß nicht auch andere Sendungen polizeilich durchsucht werden. Der neue Kurs sollte sich auch in der Verwaltung bemerkbar machen und zwar in der Richtung, daß derartige rechtswidrige Eingriffe überhaupt unterbleiben.

o Eltville, 26. Okt. (Besitzwechsel.) Die Eheleute Fabrikarbeiter Karl Schnei der erworben von den Eheleuten Weinbergarbeiter Franz Klum hier einen Acker im Krautgarten, 247 ar, für 900 Mark. — Herr Nikolaus Fehlinger in Naunthal kaufte von Frau Michael Banvor hier und von Frau Karl Barbehen in Idstein eine 7,35 ar große Wiese im Distrikt Neuwies für 186 Mark. — Die Eheleute Winzer Johann Schäfer 8. in Naunthal erworben von den Vorgenannten 2 Wiesen zusammen 16,21 ar im Distrikt Buchwaldswiese für 453 Mark.

* Hochheim, 27. Okt. Der Pferdes-, Rindvieh- und Krammarkt wird am 4. und 5. November auf dem Gelände am Weiher abgehalten. Die Veranstaltung von Lustbarkeiten wird in ganz beschränktem Umfang zugelassen.

Weinzeitung.

* Aus dem Rheingau, 24. Okt. Der allgemeine Herbst steht bevor; schon haben in den verschiedenen Orten des Kreises Vorlesen stattgefunden. Der 1918er Herbst wird ein „neidischer“. Was das Quantum betrifft, so sind allmählich die Hoffnungen immer mehr gesunken. Die Trauben hängen an am Stöckel „zu schwinden“. Auch die Qualität fällt nicht so aus, wie man noch vor zwei Monaten erwarten durfte. Die Trauben sind vielfach noch nicht völlig ausgereift; infolge des Regenswetters stellte sich früh-

zeitig Rohfäule ein. — Eins dürfte aber wiederum den Winger befriedigen: der Preis. Der von mancher Stelle auch für das Rheingau vorherbezeichnete Preis ist urz hat sich bis jetzt nirgends bemerkbar gemacht. Allerdings, von einem Weingeschäft ist nichts zu bemerken. Nur hier und da sind kleine Käufe perfekt geworden, wenn auch noch ohne Preis. Aber das schadet nichts, früher war ja auch das Herbstgeschäft schleppend und drängte zur Gründung von Wingervereinen, die sich dieses Jahr wieder bewähren dürften. Am Samstag fand in Rüdesheim die Traubenversteigerung des Frühmessenreigtes statt. Man zahlte dort für je 200 Liter Traubenmaische: Dombacherei 400, Neuweg 410, Hinterhaus 500, Engerweg 510 und 560, Bischofsberg 520, Berg 620 Mark. Im Jahre 1917 zahlte man für die Trauben derselben Lagen 570 bis 730 Mark; dabei war der 1917er ein Qualitätswein, was wir vom „Neuen“ nicht behaupten wollen. — Die Winger werden von diesen und anderen Geboten Notiz nehmen und ihr Verhalten danach einrichten. Zum Verschleudern des 1918er liegt keine Veranlassung vor. Die Nachtrage nach neuem Wein wird sich schon zu gegebener Stunde einstellen.

Verschiedenes.

Mainz, 24. Okt. Plünderung von Eisenbahnwagen. Im Mainzer Güterbahnhof wurden zwei Eisenbahnwagen erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

* Kostheim, 24. Okt. (Mißglückter Schweinediebstahl.) Nachts stiegen Diebe über das Gitter der Witwe Schmitt in der mittleren Steinchenstraße, brachen den Schweinestall auf, zogen dem Schwein einen Sack über den Kopf und stachen es ab. Durch das Geschrei des Tieres wurden die Leute wach. Die Diebe ergriffen die Flucht auf das freie Feld. Das angestochene Schwein ließen sie liegen.

Saarbrücken, 24. Okt. (Die falsche Obrigkeit.) Auf eine schändliche Weise vergrößerten die Vergleute Julius und Adolf Kirchhof aus Oberberbach ihre Lebensmittellationen. Der eine machte sich mit Hilfe einer Uniform und eines Seitengewehres zum „Feldgendarm“, der andre stellte in Zivil gekleidet, den „Ordnungsadjunkten“ dar. Der Feldgendarm fing die meist mit Getreide bepackten Frauen ab und nahm ihnen das Hamstergut weg. Er ging dabei durchaus nicht sanft mit den erschreckten Frauen um; eine, der er den Säbel auf die Brust gesetzt hatte, wurde ohnmächtig. Der „Adjunkt“ stand an einer anderen Stelle und machte es ebenso. Vestecken ließen sich beide; wer 3 oder 5 Mark Trinkgeld gab, durfte sein Hamstergut behalten. Die beiden Täter stellten ihre Schuld in Abrede. Das Standgericht verurteilte sie aber doch wegen erschwerter Raubs und räuberischer Erpressung zu je drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Gleiche Kost für Offiziere und Mannschaften.

* Berlin, 23. Okt. Wie die Blätter melden, hat die konservative Reichstagsfraktion folgenden Antrag eingebracht: a) darauf hinzuwirken, daß die Löhnung für Mannschaften und Unteroffiziere vom 1. Oktober 1918 ab mindestens verdoppelt und eine angemessene Aufbesserung der Gehälter für Offiziere möglichst bald durchgeführt wird, b) die gleiche Beföstigung von Offizieren und Mannschaften durchzuführen.

Ein besonderer Demobilisierungsausschuß für die Entlassung der Arbeiter aus dem Heer wurde durch den Zusammenschluß einer aus Beamten und Militärs zusammengesetzten Kommission im Reichswirtschaftsamt gebildet.

Bei einer eventl. plötzlichen Demobilisierung

wird das Rheinland mit Truppen überschwemmt werden. Der Oberpräsident hat daher dafür gesorgt, daß die Heeresverwaltung in diesem Falle der Bevölkerung Verpflegungszuschüsse aus den Beständen der Militärkassenschatz gewährt.

Die Löhnungsfragen der Kriegsgefangenen

(Amtlich.) Zur Klärung der vielverbreiteten Meinung, daß die Angehörigen von Kriegsgefangenen Anspruch auf die Löhnung ihrer gefangenen Verwandten haben, wird amtlich mitgeteilt:

Der Kriegsgefangene selbst verliert seinen Anspruch auf die Löhnung mit Ablauf des Monats, in dem er gefangen genommen wurde. Für seine Angehörigen besteht ein „Anspruch“ auf die Löhnung überhaupt nicht. Indes kann ihnen die Löhnung ganz oder teilweise bewilligt werden, wenn die Familie bedürftig ist und die Löhnung zum Unterhalt gebraucht wird. An Verwandte aufsteigender Linie, Geschwister oder Pflegekinder, kann die Löhnung jedoch nur dann bewilligt werden, wenn der Kriegsgefangene ihr überwiegender Ernährer war und Bedürftigkeit vorliegt. Auch zur Unterstützung des Kriegsgefangenen selbst kann die Bewilligung der Löhnung ganz oder teilweise erfolgen, wenn er dieser Unterstützung dringend bedarf und die Angehörigen nach billigem Ermessen nicht in der Lage sind, die Unterhaltungskosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Ueber die Bewilligung der Unterhaltung, wie über den Zeitpunkt ihrer Auszahlung, entscheidet der Truppenteil, unter dessen Befehl der Kriegsgefangene zuletzt gestanden hat. Die durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 1. August 1918 gewährte monatliche Zulage von 9 M an die mobilen Unteroffiziere und Mannschaften ist lediglich als Teuerungsbeihilfe für diese Heeresangehörigen selbst aufzufassen. Eine Bewilligung dieser Zulage an die Angehörigen Kriegsgefangener ist daher nicht angängig.

Das Glend der belgischen Flüchtlinge

Erschütternde Bilder werden aus Belgien und Nordfrankreich von dem Glend der vor den englischen und französischen Granaten flüchtenden Bevölkerung berichtet. Alle deutschen Kolonnen sind mit Flüchtlingen beladen, oft mehr, als den Pferden zugemutet werden dürfte. Die Fahrer teilen Essen und Brot mit den Unglücklichen. Selbst die Batterien müssen helfen, als die fortzuschaffen, die vor den englischen und französischen Granaten flüchten. Auf den Straßen sitzen Greise, alte Mütterchen und Kinder, und die autistischen Kanoniere gehen nebenher und helfen die Handwägelchen mit dem armenigen Hausrat ziehen. Wo es geht, nehmen die Eisenbahnzüge und Autokolonnen Flüchtlinge auf. Doch weder Wagen, noch Pferde reichen für die Aufnahme aller aus, und so sieht man zwischen den Kolonnen und marschierenden deutschen Truppen Arm und Reich hant durchheulen, ander zu Fuß durch Regen und Not trotten. Sie führen der Sohn seine Mutter auf einer Schiebelehre, dort sitzt ein berühmter Gelehrter am Straßenrand. Müde und bleich laßt er sein Brot, das ein deutscher Soldat mit ihm teilte. Dann senkt er den Kopf und senkt die Dämmerung herab, und der Regen rieselt weiter. Da und dort bricht ein Wagen. Das Jammergeschrei der Betroffenen, die im Straßenstaub ihre Habseligkeiten zusammenheften, geht durch die Nacht. So geht der Marsch bis die Unterlände erreicht sind, wo, so gut es gehen will, Quartier und Verpflegung bereitet steht. — Die aber den Mut haben, der Gefahr zu trotzen und lieber in ihrer Heimat sterben, als sie zu verlassen, verbarrikadieren sich in Kelleröffnungen, schaffen Matratzen und Lebensmittel hinunter und harren angstvoll des Augenblicks, bis entweder ihre Häuser über ihnen zusammenstürzen oder sie die eindringenden englischen und französischen Truppen als „Besetzer“ begrüßen können.

Worum muß die 9. Kriegsanleihe gut gezeichnet werden?

Ans zwei Gründen:

1. Damit unsere Feinde sehen, daß das deutsche Volk nach dem vierjährigen gewaltigen Krieg noch mit ungebrochener innerer Kraft da steht und den festen Willen hat, seine wirtschaftliche Stellung auch im neuen Weltkriege zu wahren.

2. Damit unsere Feinde sehen, daß die neue Regierung, die aus der Volksvertretung hervorgegangen ist, in der Tat das Vertrauen des Volkes besitzt. Davon wird es abhängen, daß das Vertrauen in das die Kundgebungen der neuen Regierung bei den anderen Völkern nützen.